

Geschichte der Schutzstaffel (SS)

Entstehung der SS

Die SS („Schutzstaffel“) war eine der mächtigsten Institutionen des NS-Regimes. Entstanden war sie 1923 als persönliche Leibwache Adolf Hitlers, sie bestand anfangs nur aus wenigen Mitgliedern; 1926 waren es etwa 200. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie im Vergleich zur SA („Sturmabteilung“) eine nur geringe Bedeutung. Heinrich Himmler, seit 1929 „Reichsführer SS“, baute die Machtposition der SS jedoch kontinuierlich aus. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten zählte die SS im Frühjahr 1933 bereits 50 000 Mitglieder.

Zusammen mit der SA stellte die SS ein Terrorinstrument der NSDAP dar. Sie übte offen Gewalt gegen politische Gegnerinnen und Gegner aus und beteiligte sich an deren Inhaftierung in den ersten Konzentrationslagern und improvisierten Haftstätten. Schon am 22. März 1933 wurde mit dem KZ Dachau das erste Konzentrationslager eröffnet, das allein der SS unterstand. Bereits ein Jahr später unterstanden der SS alle Lager.

Im Juni 1934 war die SS an der Ermordung führender SA-Männer und damit der Ausschaltung der SA beteiligt. Damit konnte die SS, die inzwischen etwa 200 000 Mitglieder zählte, zu einer sehr einflussreichen Institution werden und der Reichsführer SS Heinrich Himmler zu einem der mächtigsten Männer des „Dritten Reiches“.

Angehörige der SS-Wachmannschaften des KZ Dachau, Mai 1933.

Foto: Bauer. (BArch, Bild 152-01-16)

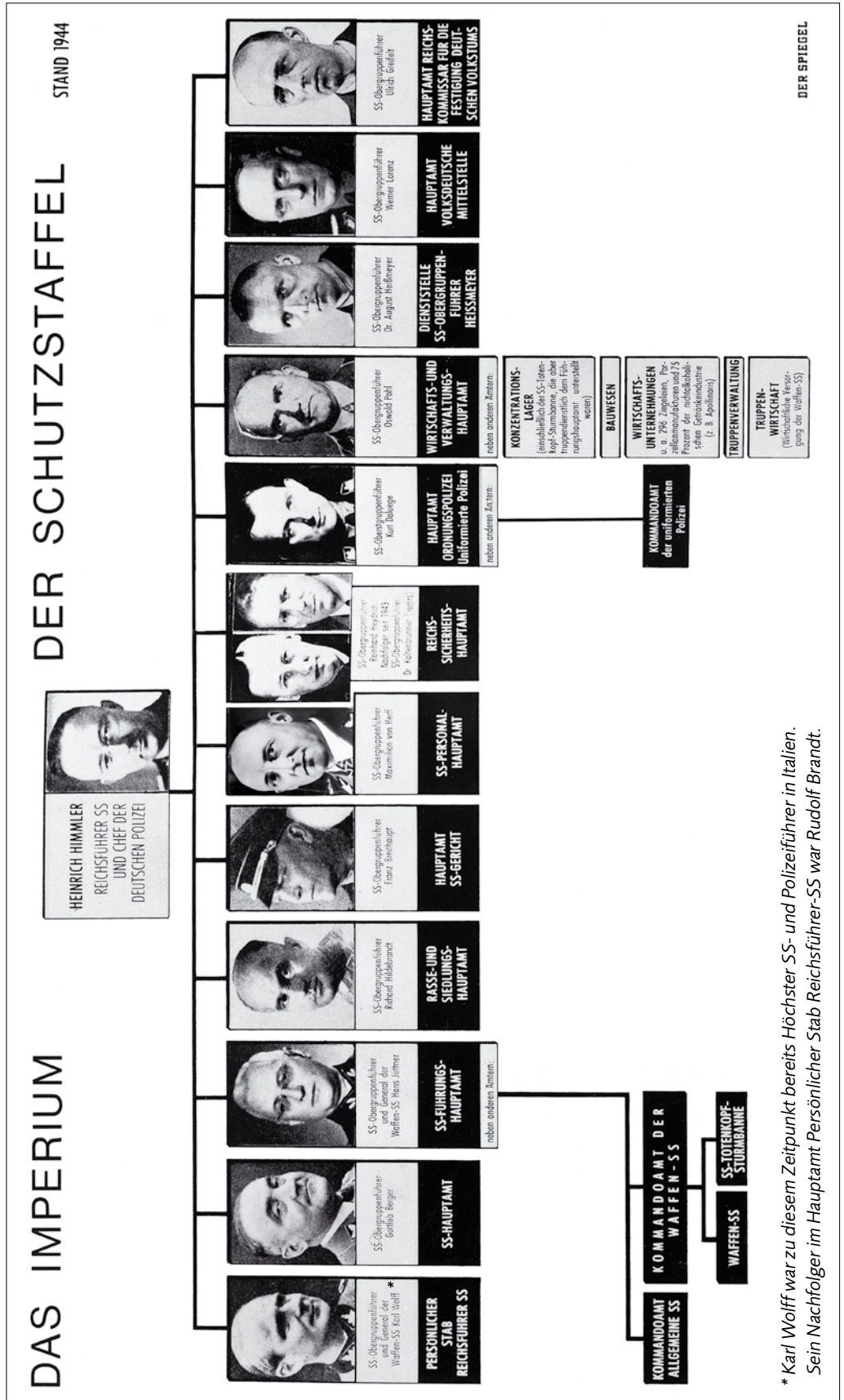


Das Reichssicherheitshauptamt – die Verschmelzung von SS und Polizei

Heinrich Himmler, seit 1936 Chef der Deutschen Polizei, verfolgte die Verschmelzung von Polizei und SS zu einer mächtigen Institution: Im September 1939 entstand das Reichssicherheitshauptamt (RSHA), eines der 12 SS-Hauptämter. In diesem Amt waren Sicherheitspolizei (Gestapo und Kriminalpolizei) und Sicherheitsdienst der SS (SD) organisatorisch zusammengefasst. Das RSHA, geleitet von Reinhard Heydrich, war das zentrale Organ des nationalsozialistischen Terror- und Unterdrückungssystems, mit dessen Anweisungen und Befehlen die gesamte Verfolgungs- und Vernichtungspolitik des NS-Regimes gesteuert wurde. Das RSHA plante und führte die „Endlösung der Judenfrage“, den Völkermord an der jüdischen Bevölkerung Europas, aus. Einsatzgruppen der SS ermordeten während des Krieges Hunderttausende Jüdinnen und Juden und politische Gegner und Gegnerinnen. Die Gestapo führte Überwachungen, Verhaftungen und Einweisungen in Konzentrationslager durch. Auch Bataillone der Ordnungspolizei, die ein eigenes SS-Hauptamt unter Kurt Daluege bildete, führten Massenerschießungen durch und verübten weitere Kriegsverbrechen, vor allem in Osteuropa.

Die 12 SS-Hauptämter im Jahr 1944.

Aus: Der Spiegel, 1967, Heft 3/Stiftung Topographie des Terrors



* Karl Wolff war zu diesem Zeitpunkt bereits Höchster SS- und Polizeiführer in Italien. Sein Nachfolger im Hauptamt Persönlicher Stab Reichsführer-SS war Rudolf Brandt.

Der Eintritt in die SS

Die SS, die nach militärischen Prinzipien aufgebaut war, verstand sich als eigenständige und exklusive Eliteorganisation. Ihre Mitglieder sollten den rassistischen und ideologischen Idealvorstellungen der Nationalsozialisten entsprechen: Himmler begriff die SS als Verband „rassisch hochwertiger Sippen“, als „Elite“, die Adolf Hitler bedingungslos ergeben sein sollte. „Härte“, „Kampfbereitschaft“ und „Kameradschaft“ waren die zentralen Werte des „Schwarzen Ordens“. Um in die SS aufgenommen zu werden, mussten die Bewerber eine „rassische“ Prüfung durch das SS-Rasse- und Siedlungshauptamt durchlaufen, bei der sie mit einem „Ahnennachweis“ ihre „arische Abstammung“ nachzuweisen hatten.

In das rasch expandierende Führerkorps wurden bevorzugt Angehörige der Freikorps, Adlige und Angehörige höherer sozialer Schichten, junge Akademiker sowie höhere Angestellte aufgenommen. Die Gründe für den Beitritt in die SS waren vielfältig: Übereinstimmung mit der NS-Ideologie, der Gedanke, einer neuen Elite anzugehören, oder die Chance zu einem beruflichen und sozialen Aufstieg, der den Männern bisher nicht möglich gewesen war.

Frauen konnten der SS nicht beitreten, gehörten aber als Angestellte zum „SS-Gefolge“ oder als Ehefrauen von SS-Männern zum „SS-Sippenverband“. Jedes SS-Mitglied musste eine geplante Verlobung oder Heirat genehmigen lassen. Dazu gehörte auch eine „rassische“ Überprüfung der zukünftigen Ehefrau.

**SS-Befehl vom 31. Dezember
1931, in dem Heinrich Himmler
Rasse- und Weltanschauungsprin-
zipien der SS formulierte.**

(BArch, NS 2/174)

125

Der Reichsführer-SS

München, den 31. Dezember 1931.

SS - Befehl A - Nr. 65.

- 1.) Die SS ist ein nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählter Verband deutscher nordisch-bestimmter Männer.
- 2.) Entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung und in der Erkenntnis, dass die Zukunft unseres Volkes in der Auslese und Erhaltung des rassistisch und erbgesundheitlich guten Blutes beruht, führe ich mit Wirkung vom 1. Januar 1932 für alle unverheirateten Angehörigen der SS die „Heiratsgenehmigung“ ein.
- 3.) Das erstrebte Ziel ist die erbgesundheitlich wertvolle Sippe deutscher nordisch-bestimmter Art.
- 4.) Die Heiratsgenehmigung wird einzig und allein nach rassistischen und erbgesundheitlichen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert.
- 5.) Jeder SS-Mann, der zu heiraten beabsichtigt, hat hierzu die Heiratsgenehmigung des Reichsführers-SS einzuholen.
- 6.) SS-Angehörige, die bei Verweigerung der Heiratsgenehmigung trotzdem heiraten, werden aus der SS gestrichen; der Austritt wird ihnen freigestellt.
- 7.) Die sachgemässe Bearbeitung der Heiratsgesuche ist Aufgabe des „Rasseamtes“ der SS.
- 8.) Das Rasseamt der SS führt das „Sippenbuch der SS“, in das die Familien der SS-Angehörigen nach Erteilung der Heiratsgenehmigung oder Bejahung des Eintragungsgesuches eingetragen werden.
- 9.) Der Reichsführer-SS, der Leiter des Rasseamtes und die Referenten dieses Amtes sind ehrenwörtlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.
- 10.) Die SS ist sich darüber klar, dass sie mit diesem Befehl einen Schritt von grosser Bedeutung getan hat. Spott, Hohn und Missverstehen berühren uns nicht; die Zukunft gehört uns!



Reichsführer-SS

[Handwritten signature]

Anlagen: Ausführungsbestimmungen
 Muster einer Abstammungstafel
 Muster des Gesuches um Heiratsgenehmigung.

Die Lager-SS bis 1939

Die SS war ab Mitte 1934 allein für die Konzentrationslager zuständig. Dort stellte sie auch die Wachverbände, die direkt der Inspektion der Konzentrationslager unter Theodor Eicke unterstellt waren. Ab 1936 wurden die Wachmannschaften als „Totenkopfverbände“ bezeichnet, die in Sturmabteilungen organisiert waren. Nach Kriegsbeginn im Herbst 1939 wurden dann alle bewaffneten Einheiten der SS einschließlich der KZ-Wachmannschaften als „Waffen-SS“ bezeichnet.

Das KZ-Personal erhielt eine militärische Grundausbildung, die sie zur systematischen Gewaltausübung erzog. Die Männer wurden uniformiert, bewaffnet und kaserniert. Die Gründung neuer und größerer Konzentrationslager wie Sachsenhausen (1936), Buchenwald (1937) und Ravensbrück (1939) führte zur umfangreichen Rekrutierung neuer SS-Mitglieder: Im Sommer 1936 waren über 3500 SS-Männer im KZ-Dienst tätig, Ende 1938 bereits über 9000, im Sommer 1939 über 22000.

Das seit Kriegsbeginn weiter ausgebaute KZ-System bot vielen SS-Männern dabei berufliche Aufstiegschancen. Männer wie Martin Weiß, der von 1940 bis 1942 Kommandant des KZ Neuengamme war, waren häufig schon 1933 im KZ Dachau oder in einem anderen frühen Lager ausgebildet worden und seitdem im KZ-System aufgestiegen und in mehreren Konzentrationslagern in führenden Positionen tätig.

Aus einer Rede des Inspektors der Konzentrationslager, Theodor Eicke, an die KZ-Kommandanten und den Totenkopfsturmbann „Brandenburg“ vom 2. Dezember 1935:

Wir lassen uns von dem Wollen und Streben leiten, die beste und zuverlässigste Schutzstaffel zu sein. Wer in unsere Reihen tritt, schließt Kameradschaft mit dem Tode; sie wird durch unser Abzeichen symbolisiert. [...] Wir sollen, müssen und werden die todgeweihte Schutzstaffel sein, die, wenn alle anderen einmal den Kampf als verloren aufgeben, auf ein Wort des Führers oder seines Reichsführers-SS die Fahne der Freiheit durch feuerspeiende Gassen trägt und wenn es sein muß, dabei stirbt.

(BArch, NS 31/372, Bl. 1)



Privataufnahmen eines Wachmanns des KZ-Neuengamme, 1941.

(Privatbesitz)



Harry Bugge Horgen war im norwegischen Widerstand aktiv. Er wurde im Sommer 1942 verhaftet und 1943 in das KZ Sachsenhausen und anschließend in das KZ Neuengamme deportiert. Seine Zeichnung eines prügelnden SS-Mannes trägt die Unterschrift „Rohheit und wilde Brutalität prägten den Alltag im Todeslager“.

Aus: Paul Thygesen: Som läkare i Neuengamme [Als Arzt in Neuengamme], Stockholm 1946, S. 77.



Die Lager-SS im Zweiten Weltkrieg

Nach Kriegsbeginn stiegen die Häftlingszahlen in den Konzentrationslagern im Reichsgebiet sowie in den neu errichteten Lagern in den besetzten Gebieten stark an. Der große Bedarf an Wachpersonal führte zum Austausch von Einheiten zwischen Frontdienst und KZ-Dienst: Jüngere SS-Männer kamen an die Front und wurden durch ältere SS-Angehörige oder Soldaten der Wehrmacht ersetzt. Ab dem Jahreswechsel 1943/44 bestand das Personal in den Konzentrationslagern nicht mehr nur aus freiwilligen SS-Männern, sondern es wurden auch Wehrmachtsangehörige, Angehörige von Zoll, Post, Werkschutz und Reichsbahn zur Bewachung der Häftlinge verpflichtet. Von dem ursprünglichen Anspruch, eine Elite zu bilden, wurde nun seitens der SS-Führung abgerückt.

Die SS warb in den besetzten Ländern unter den „Volksdeutschen“ – Angehörige deutschsprachiger Minderheiten, die nicht im Deutschen Reich lebten – für den freiwilligen Eintritt in ihre Organisation, führte aber auch Zwangsrekrutierungen durch. In den besetzten Gebieten wurde ebenfalls um den Beitritt nicht deutscher Männer „germanischen Ursprungs“ in die Waffen-SS geworben. Stärkeren Zulauf erhielt die SS mit dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941. Mit der sich abzeichnenden militärischen Niederlage stimmte Himmler auch der Aufstellung „slawischer“ und muslimischer SS-Einheiten zu.

Insgesamt bestand etwa die Hälfte der über 900 000 Mitglieder der Waffen-SS aus „Volksdeutschen“ und ausländischen Freiwilligen.



Plakat zur Anwerbung von SS-Männern in den Niederlanden, 1940.

(NIOD, 105405)

Die SS-Männer, die in Konzentrationslagern arbeiteten, waren materiell gut versorgt. Neben ihrem Arbeitsalltag, der durch Gewaltausübung und Brutalität geprägt war, verbrachte das KZ-Personal seine Freizeit in unmittelbarer Nähe zum Häftlingslager und in der Umgebung des KZ. Die Lebensbedingungen der SS-Männer bildeten einen krassen Gegensatz zu denen der Häftlinge. Die Aufnahme zeigt eine Weihnachtsfeier der Neuengammer Lager-SS, bei der reichlich Verpflegung und Geschenke verteilt wurden.

Foto: SS. (ANg, 1981-253)



**Heinrich Christian Meier war seit Juni 1941 im KZ Neuen-
gamme inhaftiert. Über Weihnachten 1942 berichtete er:**

*Draußen auf dem Appellplatz steht die übermäßig große
Tanne aufgerichtet, mit elektrischen Birnen behangen [...].
Ich habe quälenden Hunger. [...] Ich habe nichts, nicht eine
Zeile Post von zuhause [...]. Mit meinen 37 Jahren ist mir
[...] wie einem geprügelten Jungen zumute.*

Heinrich Christian Meier. Bericht, nicht datiert. (ANg, HB 691)

**Aus der Aussage des ehemaligen Häftlings Franciszek
Bartosiński vor einer polnischen Untersuchungskommission
zu NS-Verbrechen:**

*Am Heiligabend, bei einem Versuch, ohne Schlange zu ste-
hen, Zigaretten [für] die Marke zu bekommen, schlug mich
[der SS-Mann] Speck am Kopf und Gesicht mit Gummi und
mit der Hand. Beim Handschlag schlug er mir zwei Vorder-
zähne aus.*

Franciszek Bartosiński. Aussage, 22.4.1946. (ANg, HB 51)

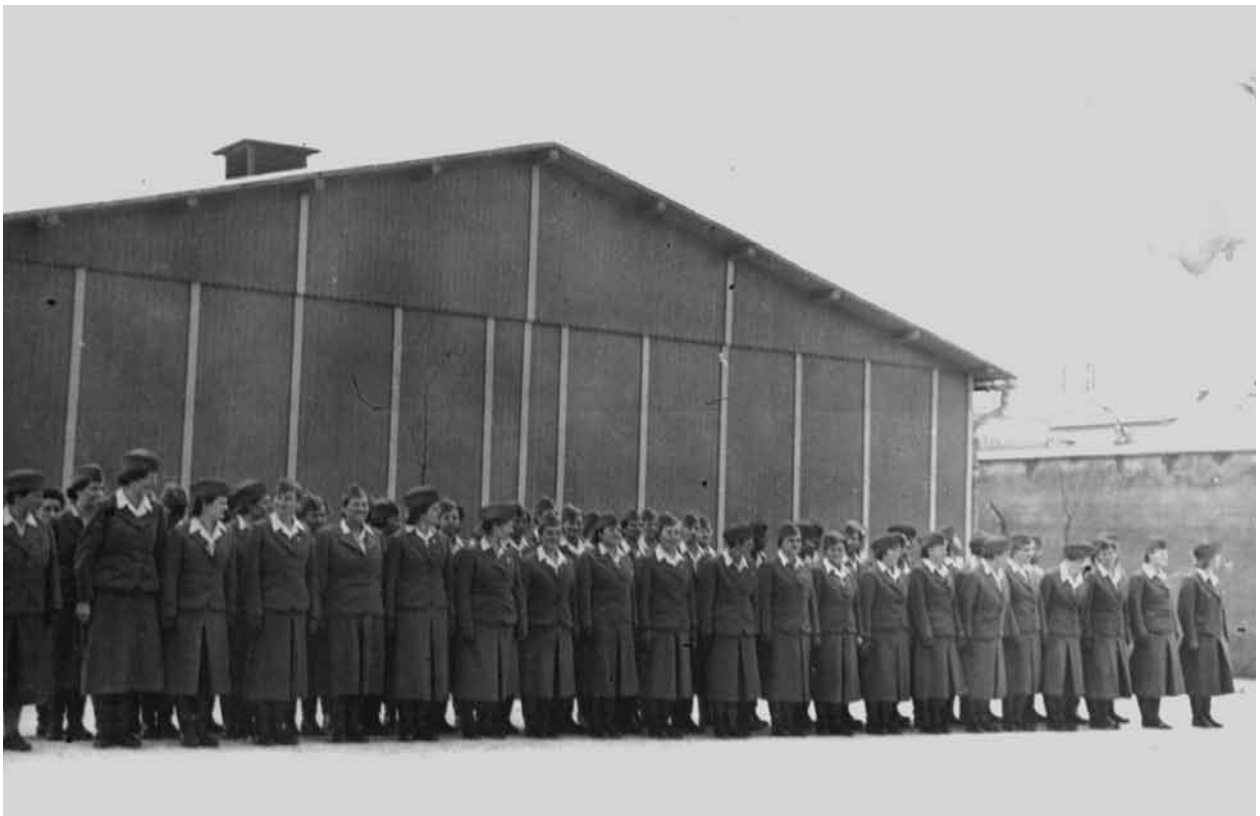
KZ-Aufseherinnen

Im zentralen Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, in dem von 1938 bis 1945 über 130 000 Frauen inhaftiert waren, arbeiteten insgesamt über 4000 Frauen als Aufseherinnen oder wurden dort ausgebildet. Die zunehmende Ausbeutung der Häftlingsarbeit führte ab 1943 zur Einrichtung zahlreicher KZ-Außenlager, für die zusätzliches Bewachungspersonal benötigt wurde. Firmen, die KZ-Häftlinge beschäftigten, rekrutierten sie unter ihren Mitarbeiterinnen. Die SS suchte Aufseherinnen über Zeitungsanzeigen und Arbeitsämter.

Voraussetzungen für diese Arbeit waren körperliche Gesundheit und das Fehlen von Vorstrafen. In der Regel wurden Frauen zwischen 21 und 45 Jahren eingestellt. Ihre Bezahlung erfolgte nach der Tarifordnung für Angestellte der öffentlichen Verwaltung. Die Arbeit als Aufseherin galt als sicher und leicht – eine berufliche Qualifikation wurde nicht verlangt. Bis September 1944 erfolgte die Ausbildung im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, danach übernahmen die jeweiligen Hauptlager die Ausbildung selbst. Im KZ Neuengamme fanden die Ausbildungskurse in Räumen der alten Ziegelei statt. Jedes große Konzentrationslager verfügte über eine Oberaufseherin, die für alle zugehörigen Frauenaußenlager zuständig war.

Aufseherinnen des KZ Ravensbrück beim Appell anlässlich eines Besuchs Heinrich Himmlers, 1940/41.

*Foto: SS.
(MGR/StBG, Fo II/D 10, 1622)*



SS-Einheiten im Kriegseinsatz

Die SS-Verbände waren seit 1938 im Hinblick auf einen Kriegseinsatz verstärkt militärisch ausgebildet und organisiert worden. Ab 1939 wurden die bewaffneten Verbände der SS zu 38 Divisionen der „Waffen-SS“ zusammengefasst. Mit dem deutschen Überfall auf Polen wurden diese SS-Divisionen dem Oberkommando der Wehrmacht unterstellt. Gleichzeitig wurden von der Wehrmacht unabhängige SS-Verbände zusammen mit den Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in den besetzten Gebieten eingesetzt. Diese „mobile Tötungseinheiten“ arbeiteten mit deutschen Polizeibataillonen und Einheiten der örtlichen Hilfspolizei zusammen und wurden teilweise auch von der Wehrmacht unterstützt. Sie waren für die Durchführung des millionenfachen Völkermords an den Jüdinnen und Juden in den besetzten Gebieten verantwortlich. Sie verübten zahllose Verbrechen und Massaker an der Zivilbevölkerung und ermordeten Hunderttausende angebliche „Plünderer“, „Partisanen“ und „kommunistische Funktionäre“.

Unter der Leitung der SS wurden im besetzten Polen ab 1941 die Vernichtungslager Bełżec, Sobibór und Treblinka errichtet; das KZ Auschwitz wurde zum Vernichtungslager erweitert. Diese Lager dienten der „Aktion Reinhardt“, die die systematische Ermordung der gesamten auf polnischem Gebiet lebenden jüdischen Bevölkerung zum Ziel hatte. Zwischen Juli 1942 und Oktober 1943 wurden über 2 Millionen Jüdinnen und Juden sowie 50 000 Sinti und Roma erschossen oder vergast.

In der Rede, die Heinrich Himmler am 4. Oktober 1943 vor SS-Führern in Posen hielt, werden die menschenverachtenden Grundsätze des Vernichtungskrieges und des Völkermords in Osteuropa deutlich:

Ein Grundsatz muß für den SS-Mann absolut gelten: ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich haben wir zu Angehörigen unseres eigenen Blutes zu sein und zu sonst niemandem. Wie es den Russen geht, wie es den Tschechen geht, ist mir total gleichgültig. Das, was in den Völkern an gutem Blut unserer Art vorhanden ist, werden wir uns holen, indem wir ihnen, wenn notwendig, die Kinder rauben und sie bei uns großziehen. Ob die anderen Völker in Wohlstand leben oder ob sie verrecken vor Hunger, das interessiert mich nur soweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur brauchen, anders interessiert mich das nicht. Ob bei dem Bau eines Panzergrabens 10 000 russische Weiber an Entkräftung umfallen oder nicht, interessiert mich nur insoweit, als der Panzergraben für Deutschland fertig wird.

Zitiert nach: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946, Bd. 29, Nürnberg 1949 [Nachdruck, München 1989], S. 122 f.

Lidice, 1942. Tschechische Widerstandskämpfer töteten am 27. Mai 1942 in Prag Reinhard Heydrich. Als „Vergeltungsmaßnahme“ ermordeten SS, Gestapo und Ordnungspolizei über 1300 Menschen und verhafteten mehrere Tausend Zivilisten und Zivilistinnen. Im Dorf Lidice wurden 199 männliche Einwohner über 15 Jahren erschossen.

184 Frauen wurden in das KZ Ravensbrück deportiert, 88 Kinder kamen in das „Polen-Jugendverwahrlager Litzmannstadt“ (Lodz), andere Kinder wurden zur „Eindeutschung“ an deutsche Familien gegeben. Das verlassene Dorf wurde gesprengt und abgetragen.

Foto: unbekannt. (BPK, 30025580)



Emilie Rohlova aus Lidice wurde in das KZ Ravensbrück verschleppt. Ihre Mutter, ihr Mann und ihre Tochter wurden ermordet. Sie beschrieb die Ereignisse in Lidice:

Ich werde diesen Tag, den 9. Juni 1942, nie vergessen. Ich hatte damals ein Mädchen von 8 Jahren. Meine Mutter war 60 und lebte mit uns zusammen. Mein Mann war 36 Jahre alt und ich 35. [...] An dem Tag umstellte die Gestapo von Kladno das Dorf. [...] Wir kamen morgens um halb vier an die Reihe. In unserer Straße standen schon alle Männer mit dem Rücken zur Wand. Wir mußten uns anziehen und bekamen gesagt, daß wir in die Schule gehen sollten zur Untersuchung. [...] Zwei Tage und zwei Nächte sind wir da mit den Kindern geblieben. Den letzten Tag vergessen wir nie. [...] Es wurde uns gesagt, daß wir uns am Attentat auf Heydrich beteiligt hätten. [...] Wir müßten zur Strafe nach Deutschland zur Arbeit gehen. Man hat uns mitgeteilt, daß die Kinder mit dem Bus vorfahren und daß wir nachkommen werden mit dem Zug, daß wir die Kinder also später in Deutschland treffen. In der Turnhalle, wo die Kinder versammelt waren, konnten wir sie weinen hören und schreien, daß sie nicht alleine gehen wollten, sondern mit den Müttern. Es hat nicht geholfen. Die Türen wurden aufgemacht, die größeren Kinder wurden herausgejagt, die kleineren herausgetragen. Einige von uns Frauen fielen in Ohnmacht. [...] wir konnten nicht glauben, daß das passieren könnte: daß wir unsere Kinder nie wieder sehen.

Zitiert nach: Uwe Naumann (Hg.): Lidice, ein böhmisches Dorf, Frankfurt am Main 1983, S. 7f.

Am 10. Juni 1944 verübte die SS-Panzerdivision „Das Reich“ in dem französischen Dorf Oradour-sur-Glane als „Vergeltungsmaßnahme“ gegen die wachsende Widerstandsbewegung ein Massaker. 642 Bewohner und Bewohnerinnen des Dorfes kamen ums Leben:

Die Männer wurden erschossen, die Frauen und Kinder in einer Kirche verbrannt. Nach den Morden plünderten die SS-Männer das Dorf und brannten es nieder. Lediglich einer der beteiligten SS-Angehörigen wurde 1983 in der DDR zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt; 1997 wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen.

*Foto: unbekannt, nicht datiert.
(ANg, 2002-2196)*



Fünf Männer aus Oradour überlebten durch Zufall die Erschießungen durch die SS. Clément Broussadier, einer der Überlebenden, berichtete:

Meine Gruppe, zu der etwa 60 Männer gehörten, wurden in die Scheune von Laudy gebracht [...]. Sechs deutsche Soldaten bewachten uns. Als wir an der Scheune angekommen waren, mußten wir zuerst die darin stehenden Wagen und Pflüge herausräumen. Dann mußten wir hineingehen, und sie stellten sich vor der Scheune auf. Sorgfältig kehrten sie mit einem Besen die Stelle sauber, an der sie sich vor ihre Maschinengewehre legten. Sie hatten zwei. [...] Ich dachte keinen Augenblick daran, daß man uns in wenigen Minuten erschießen wollte. Aber dann begannen die SS-Leute wirklich zu schießen ... [Clément Broussadier konnte sich nach den ersten Schüssen auf den Boden werfen.] [...] Das war wie ein Wunder. Als sich niemand mehr rührte, wurde die Schießerei eingestellt. Die Deutschen stiegen mit ihren Stiefeln auf unsere Körper und erledigten diejenigen, die noch atmeten, aus nächster Nähe. Mir stiegen sie auf die Füße. Ich habe nicht reagiert. Danach bedeckten uns die Deutschen mit Stroh und Reisig, das sie in der Scheune fanden. [...] Dann steckten sie den Strohhaufen an, der auf uns lag. Als mich das Feuer erreichte, bin ich mit vier anderen Kameraden durch die Flammen hindurch ins Freie gestürzt.

Zitiert nach: Lea Rosh/Günther Schwarberg:
Der letzte Tag von Oradour, Göttingen 1988, S. 61 f., 66.